

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit vortheilhaftester Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs) halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).

Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Zulieferer und Geldsendungen franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserte

Die 6spaltige Zeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduction. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Deutschland u. Oestreich die Herren Haackstein & Bogler und Rudolf Wosse, in Paris Société Anonyme de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 42.

Sonntag, 25. (13.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittag.

Die irischen Mordprozesse.

Bukarest, 24. Februar.

Es hat vielleicht in ganz Europa kein einziges, der Sache des Fortschritts dienendes Blatt gegeben, welches nicht mit Eifer und Wärme für die Sache der armen irischen Pächter eingetreten, und die Regelung der irischen Landfrage als eine Pflicht der Humanität für England bezeichnet hätte. Doch ebenso, wie die Greuelthaten des Nihilismus die Hoffnungen jener russischen Patrioten zerstörten, welche in der Einbürgerung verfassungsmäßiger Zustände die einzige Rettung des Czarenthums erkennen, ebenso wurde auch das allgemeine Interesse an der socialen Frage Irlands durch die Einmischung jener gewalthätigen, menschenmörderischen Elemente abgeschwächt, für welche die Landfrage nur als Maske für eine vor keiner Bluttat zurückschreckende, politische Verschwörung diente. Der frühere Staatssekretär für Irland, M. Forster, war der erste Staatsmann gewesen, welcher diesen Stand der Dinge erkannt hatte. Als ein Freund der Iren und als warmer Verteidiger einer Reform der irischen Agrarverhältnisse war Forster auf die grüne Insel Irins gekommen. Doch nur zu bald mußte er einsehen, daß kein, wenn auch noch so großes Zugeständniß der Großgrundbesitzer den Keim einer im Geheimen schleichenden Verschwörung beseitigen könne, deren Mittel das Verbrechen, und deren Endziel ein hochverrätherisches Attentat auf die Krone Englands war. Dagegen konnte sich Gladstone bis in die letzte Zeit von der Ueberzeugung nicht losmachen, daß es nur eines vermittelnden Entgegenkommens bedürfe, um den Gefahren der irischen Bewegung die Spitze abzubrechen, während Forster immer mehr und mehr der Ueberzeugung wurde, daß erst nach einer nöthigenfalls mit allen Mitteln der Gewalt anzustrebenden Wiederherstellung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf eine gedeihliche Regelung der Agrarfrage zu hoffen sei.

Der Gang der Ereignisse hat Forster's Voraussagen bestätigt, und der schreckliche Tod seines zur Leitung der Staatsgeschäfte in Irland zurückgebliebenen Unterstaatssekretärs Burke, welcher bekanntlich am 6. Mai v. J. zugleich mit Lord Cavendish im Phoenixpark zu Dublin ermordet wurde, den blutdürstigen Terrorismus der irischen Verschwörer in unwiderleglichster Weise zu Tage gebracht. Denn Burke hatte nichts verbrochen, als daß er der Vertreter einer englischen

Regierung war; man wollte England's Autorität treffen, indem man seinen Repräsentanten ermordete. Darüber waren keine Zweifel mehr gestattet, und war es daher sehr wohl begreiflich, daß die Londoner Regierung alle Anstrengungen machte, um den moralischen Urheber dieses Mordes auf die Spur zu kommen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; doch würden wohl alle Anstrengungen zur Aufdeckung der geheimen Fäden der Verschwörung vergeblich gewesen sein, wenn nicht ein der Theilnahme an feindlichen Verschwörungen verdächtiger Dubliner Gemeinderath, um den eigenen Hals zu retten, vom Angeklagten zum Angeber geworden wäre. Carey heißt dieser Biedermann, der zwar den Muth des Verbrechens, aber nicht die Energie einer Ertragung seiner Konsequenzen besaß. Wie Carey selbst aus sagte, war er im Jahre 1861 Mitglied des Feuertempels geworden, hatte sich aber 1881 einer ungeraten terroristischen Verschwörungsbande angeschlossen, welche unter der Bezeichnung der „Irish Invincibles“ (Irish Unbesiegbaren) die „Beseitigung aller Tyrannen aus dem Lande“ anstrebte. Nach Art ähnlicher Geheimbünde waren auch die Mitglieder des Vereines der „Irish Invincibles“ bei Todesstrafe verpflichtet, alle Befehle des Bundes auszuführen. Um vor Verath im eigenen Schooße sicher zu sein, sollte die Gesellschaft aus nicht mehr als 250 auserlesenen Mitgliedern des alten Feuertempels bestehen. Als die ersten Opfer desselben waren der damalige Vice-König von Irland, Lord Cowper, und sein Staatssekretär, Herr Forster ausersehen. Erst später, als Cowper und Forster ihre Stellungen niederlegten, wurde nach mehreren mißglückten Mordanschlägen auf Staatssekretär Forster auch Unterstaatssekretär Burke auf die Mordliste der Verschworenen gesetzt.

Der Angeklagte Joseph Smith, der in der Burg arbeitete und Burke persönlich kannte, wurde am 6. Mai nach dem Phoenix-Park geführt, um den Verschworenen den Unterstaatssekretär zu zeigen. Als Burke und Cavendish Arm in Arm den Weg hinaufkamen, sagte Smith: „Seht, da kommt er, der Mann im grauen Anzuge.“ Dann ließ man Smith seines Weges ziehen, und man vermuthet, daß Smith nicht wußte, um was es sich handelte. Brady, Kelly, Fagan, Hanlon, Delany und McCaffrey hatten es übernommen, Burke aus dem Wege zu räumen. Brady und Kelly trugen lange Messer bei sich, während die Uebrigen mit Revolvern bewaffnet waren, um nöthigenfalls die Dazwischenkunft fremder Personen zu verhindern. Carey gab mit einem weißen Tuche das Signal zum Angriff und verließ den Park, ehe die mör-

derische That ganz vollbracht war. Die Mörder ließen Cavendish und Burke vorübergehen; dann faßte Brady — wie derselbe Carey später erzählte — den Unterstaatssekretär bei der Schulter und raunte ihm mit der linken Hand das Messer durch den Leib. Lord Cavendish wandte sich um und schlug Brady mit dem Ausruf „Mörder“ mit seinem Regenschirm ins Gesicht. Brady, dadurch in Wuth versetzt, machte nun Cavendish nieder, während Kelly dem Unterstaatssekretär Stich um Stich versetzte. Nachdem Brady inzwischen mit Cavendish fertig geworden war, näherte er sich Burke und schnitt ihm die Gurgel ab, worauf er dann kaltblütig die blutige Mordwaffe auf den Rasen abwarf. Kelly, Brady, Delany und McCaffrey sprangen dann auf den von Ravanagh bereit gehaltenen Wagen, welcher im Galopp die Chapelizod-Road hinauf nach Dublin zurückfuhr, während die übrigen drei Verschworenen den Park in einer entgegengesetzten Richtung verließen. In Dublin angekommen, warf Brady Karten mit den Worten „Lord Cavendish und Hr. Burke wurden auf Befehl der „Irish Invincibles“ hingerichtet“ in die Briefkästen mehrerer Zeitungsredactionen. Die Messer, mit denen die mörderische That ausgeführt worden, wurden später in kleine Stücke zerbrochen und die Reste zu Asche verbrannt.

So weit die Aussagen Careys bezüglich der Organisation der „Irish Invincibles“ und des Mordes im Phoenixpark. Was aber bisher noch nicht zur Genüge aufgeklärt ist, ist die Frage nach der Quelle, aus welcher die in Rede stehende Mörderbande die ihr in reichlichem Maße zu Gebote stehenden Geldmittel bezog. Zwar sagte Carey aus, daß den Versammlungen der „Invincibles“ öfter eine geheimnißvolle Persönlichkeit beigewohnt habe, welche Niemand zu kennen schien und welche den Verschworenen die erforderlichen Gelder zur Verfügung stellte. Doch scheint seine Annahme, daß dieses nur als „Numero Eins“ bekannte Individuum ein Abgesandter der Landliga gewesen sei, nicht recht glaubwürdig. Wahrscheinlicher ist es, daß wir es bei ihr mit einem Delegirten der Feuertempels zu thun haben, deren feste Organisation und großer Reichtum bei jeder gegen die Autorität Englands auf der grünen Insel gerichteten Bewegung die Hand im Spiele hat.

Aus dem Parlament.

Der Senat beendigte in der gestrigen Sitzung die Berathung über die Vorlage, betreffend die Creirung eines Domänenministeriums und wurde dieselbe mit 27 gegen 3 Stim-

Lord O'Neil ergriff das Licht und sprang hinter ihr drein. Er kam gerade oben an, als sie die Thür ihres Sohnes aufriß und das Zimmer leer fand.

„Er ist fort!“ schrie die Frau, wieder hinausstürzend. „Zurück! Zurück! sage ich Euch! Wo ist die Polizei? Ich will die Nachbarn rufen!“

In diesem Augenblicke bemerkte sie den Schlüssel, den Tim im Schlosse von Lady Nora's Zelle hatte stecken lassen. Blizschnell riß sie die Thür des dunklen Zimmers auf, um es, wie das ihres Sohnes, leer zu finden.

Ihr Wuthgeschrei hallte durch das ganze Haus. „Es ist Tim's Werk!“ rief sie aus. „Er hat mich betrogen! Er hat mich beraubt! Er befreite das Mädchen, der unnatürliche Sohn! Er hat mir ein Vermögen geraubt!“

Während sie so ihre wilden Klagen ausstieß, gingen Lord O'Neil und Alleen mit dem Lichte in das finstere Zimmer. Ein einziger Blick genügte, um Beide zu versichern, daß es kürzlich von der fehlenden Erbin bewohnt worden sei.

Auf dem Boden lag ein rothes Band, daß Lady Nora in ihrem Haar getragen hatte. Alleen erkannte es augenblicklich. Lady Nora's Koffer stand offen in einer Ecke, und ihr Schawl lag auf dem Bette. Lord O'Neil fühlte sich dem Ersticken nahe, als er sich in der kahlen, gefängnißartigen Zelle umschaute.

„Und hier haben Sie Lady Nora eingeschlossen, Weib?“ fragte er streng. „Wo ist sie jetzt?“

„Ich weiß es nicht!“ jammerte Mrs. Fogarty. „Wohin kann sie gegangen sein? O, ich bin verloren! Mr. Kildare wird mich tödten!“

Lord O'Neil fragte sich auch, wohin Lady Nora gegangen sein konnte.

„Nach England natürlich,“ sagte er zu sich selbst; „zu ihrem andern Vormunde, Sir Ruffel Ryan.“

Und bei diesem Gedanken erinnerte er sich plötzlich an den Wagen, den er gesehen hatte, als er nach Clondalkin gefahren war. Wie ein Blitz durchzuckte ihn die Ueberzeugung, daß das Paar in dem Wagen Nora und Fogarty gewesen seien.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(41. Fortsetzung.)

„Mr. Kildare mag sein Mädel lieben; aber er ist nicht der mildherzige Mensch, für den er gehalten wird,“ sagte Alleen. „Ich habe meine Augen in letzter Zeit offen gehalten und entdeckt, daß er grausam und unbarmherzig ist und einen eisernen Willen hat, er hat sich's in den Kopf gesetzt, daß meine Lady den neuen Grafen heirathen soll und hält sie gefangen, bis sie sich seinem Willen fügt! Gestern Abend ging ich nach Clondalkin, um Nachforschungen anzustellen, und während ich in dem Garten von New-Cottage auf der Lauer lag, kam Mr. Kildare und ging in's Haus. Er blieb lange und ging endlich so geheimnißvoll, als er gekommen war. Warum sollte er nach New-Cottage kommen, wenn Lady Nora nicht dort wäre?“

Die klare Mittheilung des Mädchens und ihr überzeugungsvoller Ton löschten Lord O'Neil's Glauben ein.

Und dennoch konnte er den Gedanken schwer fassen, daß der kleine Dubliner Advokat mit seinem sanften, wohlwollenden Benehmen, der grausame Tyrann sei, als welchen ihn Alleen schilderte.

Sie fuhren rasch weiter, und als sie auf dem Kreuzwege waren, von welchem die Straße nach Clondalkin abzweigte, schaute Lord O'Neil ahnungslos dem leichten Wagen nach, in welchem seine Verlobte entführt wurde.

Sie fuhren direct nach New-Cottage. Er stieg ab, band das Pferd an und eilte mit Alleen, die ohne seine Hilfe abgestiegen war, dem Hause zu. Vor dem Thore angelangt, klopfte Lord O'Neil laut und ungeduldig an dasselbe.

Nach einer kurzen Weile wurde, wie bei Michael Kildare's erstem Besuche, oben das Fenster geöffnet, und Mrs. Fogarty's Kopf kam zum Vorschein.

„Sie sind es, Mr. Kildare?“ fragte sie. „Die Nachbarn werden Sie hören! Ich komme schon hinab.“

Sie zog den Kopf zurück, ohne eigentlich gesehen zu

haben, wer auf der Treppe stand, und etwas später hörten die beiden Wartenden sie schwerfällig über die Stiege hinabkommen. Dann wurde das Thor aufgemacht und Mrs. Fogarty erschien in Nachtleidern auf der Schwelle.

„Ist Etwas geschehen, Mr. Kildare?“ flüsterte sie. „Das Mädchen.“

Lord O'Neil schob sie ruhig bei Seite und trat in die von einem Talglicht erhelltte Hausthür.

Alleen glitt wie ein Schatten hinterdrein, während Mrs. Fogarty mit einem Schreckensschrei zurücksprang.

„Nicht Mr. Kildare?“ schrie sie. „Hilfe! Mörder! Diebe!“

Alleen schloß die Thür. Mrs. Fogarty schaute wie wahnsinnig umher.

„Still!“ sagte Lord O'Neil in strengem, gebieterischem Tone. „Ich bin nicht hier, um Ihnen etwas zu thun!“

Mrs. Fogarty hörte auf zu schreien und drückte sich an die Wand. Der schöne, junge Lord mit den strengen blauer Augen flöhte ihr eine ungeheure Angst ein.

„Was wollen Sie?“ stammelte sie zähneklappernd. „Warum kommen Sie um diese Stunde in mein Haus? Ich bin nur eine arme, einame Wittwe.“

„Ich bin gekommen, um Lady Nora zu sehen,“ erwiderte O'Neil, sie streng anschauend. „Ich will sie augenblicklich sehen!“

Mrs. Fogarty stieß unwillkürlich einen Schrei aus. Sie schaute ihn erschrocken und zugleich trotzig an.

„Es ist keine solche Person hier!“ sprach sie. „Ich weiß nichts von Ihrer Lady Nora! Verlassen Sie mein Haus oder ich rufe um Hilfe!“

„Ich habe Ursache, zu glauben, daß Lady Nora hier ist, und ich beabsichtige meine Zweifel zu lösen, ehe ich das Haus verlasse!“ sagte der Lord fest. „Ihre eigenen Worte haben meinen Glauben bestätigt. Ich werde hinaufgehen und selbst suchen!“

Er trat zur Stiege, aber mit einem gewaltigen Sprunge schoß Mrs. Fogarty an ihm vorbei und flog die Treppen hinauf.

„Tim! Tim!“ keuchte sie. „Wache auf, Tim! Mörder Diebe!“

men votirt. In der Kammer wurde die Berathung über die Vorlage, betreffend die Gehaltsnormirung der Mittelschul-lehrer fortgesetzt. Kommenden Montag geht die ordentliche Session der Kammern zu Ende und wird dieselbe durch ein königliches Dekret zu einer außerordentlichen weiter verlängert werden.

Zur Donaufrage,

Die wichtige Frage, ob und in welcher Weise die Mächte trotz der Opposition Rumäniens die Beschlüsse der Donauconferenz durchzuführen werden, beschäftigt die rumänische Presse. „Nationea“ schreibt diesbezüglich: Die Mächte wissen, durch die Erfahrungen der dem Berliner Vertrag vorausgegangenen Conferenzen gewizigt, wie schwer es ist, Beschlüsse auszuführen, die in platonischer Weise gefaßt werden. Sie haben gesehen, daß die Ausföhrung des Berliner Vertrages den europäischen Frieden gefährdet hat, obgleich weder in der griechischen, noch in der montenegrinischen Frage die Interessen sämtlicher Mächte in Mitleidenchaft gezogen wurden. Bei der Donaufrage hingegen handelt es sich um große Interessen, an denen sämtliche Mächte mehr oder weniger theilhaftig sind. Die Donaufrage ist nicht ein austro-rumänischer, oder austro-russischer Streit. Sie ist eine volkswirtschaftliche Frage, welche mit den bedeutendsten Interessen von ganz Europa im Zusammenhang steht. Rumänien ist durch seine Lage das Lummelfeld, auf dem sich diese Interessen kreuzen. Das untere Donauthal wird entweder das Absatzgebiet der Produkte der deutschen und ungarischen, oder der occidentalen Industrie sein. In dieser Konkurrenz besteht der Kampf zwischen den Mächten. Man rede daher nicht von der Uebereinstimmung Europas in der Donaufrage. Diese Uebereinstimmung existirt nicht und wird so lange nicht existiren, als die Interessen der Mächte auf der Donau im Kampf mit einander sich befinden.

Wir Rumänen haben daher nur unberrückt auf dem Rechtsboden zu stehen, im Bewußtsein, daß wir ein unabhängiger Staat und Eigenthümer der Donauufer sind. Regierungen und Conferenzen verschwinden, die Völker allein haben Bestand.

„Romania libera“ klagt in einer Besprechung der Donaufrage darüber, daß Rumänien von sämtlichen Mächten im Stich gelassen, daß sein gutes Recht mit Füßen getreten wurde, und weist darauf hin, daß Rumänien, nachdem es solch' traurige Erfahrungen erlebt hat, nunmehr dahin streben müsse, seiner eigenen Kraft zu vertrauen.

„Aus eigener Kraft“, ruft das Blatt aus, „das muß nunmehr unsere Devise sein. Damit wir etwas bedeuten, müssen wir einen Leuchtturm errichten, dessen Strahlen von allen kleinen Völkern des europäischen Orients gesehen und mit Freude begrüßt werden sollen. So lange wir nicht in der Lage sein werden, den Volksunterricht zu heben, so lange unsere Universitäten so mangelhaft sein werden, daß selbst unsere eigenen Studenten die Lust verlieren, sie zu besuchen, so lange Oesterreich an den Grenzen unseres Landes eine Universität mit eminenten Professoren erhält, so lange dürfen wir nicht hoffen, daß es uns gelingen wird, Europa zu imponiren.“

Papst und Kaiser. Es wird als ein beachtenswerthes Symptom für das gegenwärtige Verhältniß Preußens zu der päpstlichen Curie bezeichnet, daß nach einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Zeitung“ der preussische Gesandte beim heiligen Stuhle, Hr. v. Schlözer, beauftragt worden sei, von der Curie die Veröffentlichung sowohl des letzten Briefes des Papstes an den Kaiser, als der dazu gehörigen eingehenden Ausführungen des Cardinals Jacobini zu verlangen. In der langen Zeit der Versuche, mit dem Vatican zu einem Ausgleich zu kommen, sind die Veröffentlichungen aus dem Schriftenwechsel immer Merkmale dafür gewesen, daß in den Verhandlungen wieder eine Unterbrechung eingetreten war. Hauptsächlich sind zumeist deutscherseits Briefe oder Auszüge aus anderen Schriftstücken in kritischen Momenten veröffentlicht worden, und dieses Verfahren hat im Vatican einen Eindruck sehr unangenehmer Art gemacht. In Uebereinstimmung mit den Erklärungen einzelner Centrumsmitglieder im Reichstage wird allgemein, auch in Regierungskreisen angenommen, daß trotz des neuesten Briefwechsels zwischen Kaiser und Papst ein Ausgleich noch in sehr weiter Ferne liege. Namentlich hat der Inhalt der Note Jacobinis die sanguinischen Hoffnungen derjenigen sehr herabgestimmt, welche das Ende des Culturkampfes als unmittelbar bevorstehend betrachteten. Denn nach dieser Kundgebung hätte der Staat nichts anderes zu thun, als durch die Erfüllung der „unvermeidlichen“ Ansprüche der Kirche die Grundlagen der Maigesetze zu befestigen und dann abzuwarten, wie viel die Curie von dem stehen gebliebenen Nesten als unschädlich für den kirchenpolitischen Frieden erklärt. Besonders wird auch auf das Datum das päpstlichen Schreibens vom 30. Januar aufmerksam gemacht. Darnach sei es zweifellos, daß die Betrachtungen, welche die „Nordd. Allg. Zeitung“ am 5. Februar an einen Artikel der „Raffegna“ knüpfte, in der That unter dem ersten Eindruck der Antwort des Papstes angestellt worden sind. Man wäre übrigens versucht zu vermuthen, daß bereits eine Antwort des Kaisers auf das letzte Schreiben des Papstes erfolgt ist. Ist das der Fall, so wird die Veröffentlichung auch dieses Actenstückes nicht lange auf sich warten lassen. Geht man dieser Vermuthung nach, so kommt man zu der Annahme, daß die preussische Regierung, oder der Kaiser in Person eine Nachbildung der württembergischen Kirchengesetzgebung als äußerstes Zugeständniß bezeichnet hat. Lehnt die Curie, wie nach den Erörterungen der „Germania“ kaum noch zu bezweifeln, auch diesen Vorschlag ab, so wird es mit den Verhandlungen vorbei sein.

Die Kiliafrage bildete am vergangenen Dienstag den Gegenstand der Londoner Conferenzverhandlungen. Eröffnet wurden dieselben durch ein von Baron Mohrenheim zur Verlesung gebrachtes Memoire, in welchem Rußland im

Ganzen und Großen die exclusive Jurisdiction über den Kilia-Arm und das Recht der Ausföhrung aller Arbeiten ohne Supervision durch eine europäische Kommission verlangt; dagegen verspricht Rußland etwaige Bestimmungen bezüglich der Schifffahrt der Kommission behufs Vereinbarung mittheilen zu wollen. Mohrenheim's Memoire, dessen Inhalt den meisten Conferenzmitgliedern unbekannt war, machte offenbar auf diese einen mindestens überraschenden, wenn nicht peiniglichen Eindruck. Doch dürfte mit den bisherigen Mittheilungen die Zahl der Ueberraschungen, welche Rußland den Mächten zugeordnet hat, noch lange nicht erschöpft sein. Baron Mohrenheim hat nämlich erklärt, er erwarte noch ausführlichere Details und Erklärungen des Memoires mit dem nächsten Courier, welche er der Conferenz wahrscheinlich in der nächsten Sitzung werde mittheilen können. Nach guten Informationen dürfte Frankreich den russischen Ansprüchen die geringsten Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Frankreich hält Rußlands Verlangen für nicht ganz ungerechtfertigt, da Rußland auf beiden Ufern der Dnjestrow-Mündung des Kilia-Armes souverän ist, Frankreich würde gleichfalls nicht opponiren, wenn Rumänien etwa den Sankt-Georg-Arm schiffbar machen wollte. Der Umstand, daß der Pariser Vertrag alle drei Mündungen der europäischen Kommission unterstelle, bilde kein Hinderniß für Rußlands Ansprüche, denn die Kommission habe sich nun einmal für den Sulina-Arm erklärt, Rußland könne daher die Kilia für sich beanspruchen. Freilich wünscht selbst Frankreich den gerechten Ansprüchen Rußlands gegenüber gewisse Garantien, welche Rußland sicherlich geben werde. Die englische Anschauung geht nicht so weit, wie die französische, ist jedoch Rußland auch nicht ganz ungünstig. Wie die übrigen Mächte darüber denken, ist noch nicht bekannt; es scheint jedoch, daß ein oder zwei Cabinete entschieden anders urtheilen werden.

Die Gnadenakte der russischen Kaiserkrönung

scheinen wenigstens insoweit, die diesbezüglich in Umlauf gesetzten Versionen auch über politische Zugeständnisse zu berichten wissen, lediglich in der regen Phantasie der betreffenden Berichterstatter zu existiren. So wird der Berliner „National-Zeitung“ vom 29. d. aus Petersburg geschrieben: „Die umlaufenden Gerüchte über die bevorstehenden Krönungs-Erlasse finden natürlich den Weg auch in's Cabinet des Czaren; es herrscht dort aber, wie ich genau weiß, durchaus die Ueberzeugung, daß das Land ganz andere Wünsche und Begriffe habe, als die hiesige Residenz. Wenn behauptet wird, die Czarin sei es wiederum, die in Besorgniß um den Gemahl auf politische Zugeständnisse hinarbeite, so kann ich dem entgegen versichern, daß die hohe Frau ihren Antheil an den Staatsgeschäften auf ein Minimum beschränkt hat und nicht entfernt mehr jener Faktor ist, wie zur Zeit der Danziger Begegnung. Ueber etwaige Einwirkungen des dänischen Hofes in constitutionellem Sinne, wie man solche früher wiederholt annahm, verlaute gar nichts mehr, es würde solches auch inconsequent erscheinen, wenn man einen Blick wirft auf den Parlamentarismus in Dänemark seit Beginn des Cabinets Estrup. Derartige Betrachtungen werden aber im Hause des Grafen Tolstoj wirklich angestellt, man wird sich ihnen in Kopenhagen nicht aussetzen wollen. Allerdings tauchen in hiesigen Handelskreisen mancherlei Befürchtungen auf für den Fall, daß sich der Czar ohne Bewilligungen dem immer noch für bedeutend geltenden Nihilismus gegenüberstellen sollte, und wie ich höre, hat Großfürst Wladimir der Czar darauf auch hingewiesen. An eine Constitution ist aber nicht zu denken, noch viel weniger als damals, als von Boris-Melitow eine Majorität dafür existirte. Es ist lediglich die Rede von Begnadigung gemeiner und der politischen Verbrecher zweiten, milderen Grades und von einer etwas freieren Bewegung der Presse, welche letzteres aber Graf Tolstoj noch sehr entschieden bekämpft.“

Tagesneuigkeiten.

Butarest, 24. Februar.

Personalmeldungen. Der rumänische Gesandte in Wien, Herr P. Carp, hat sich gestern auf seinen Posten begeben. — Der berühmte Graveur des Berliner Münzamt's, Herr Kullrich, ist heute hier eingetroffen.

Audienz. Der König empfing gestern den Fürsten Bibescu in Audienz, bei welcher Gelegenheit dieselbe Seiner Majestät seine unlängst erschienene Brochüre „Histoire d'une frontiere“ überreichte.

Ernennung. Wie verlautet, wird Herr Budisteanu zum Sectionspräsidenten am Tribunal von Ifov ernannt werden.

Inspection. Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, hat gestern in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die hiesigen Militärschulen inspizirt.

Breisanzschreiben. Die Direktion des Nationaltheaters hat einen Preis von 1400 Fcs. für die beste Sittenkomödie ausgeschrieben. Die eingesendeten Komödien, welche in Prosa oder in Versen geschrieben werden können, müssen mindestens drei Akte haben. Der Termin für die Einsendung der Manuscripte endigt am 1. August d. J.

Essentielle Vorträge. Uebermorgen (Montag) Abend 8 Uhr hält Herr Dr. Hans Kraus im Butarester Gewerbeverein einen Vortrag über das Kunstwesen im Mittelalter. — Morgen (Sonntag) Nachmittag um 2 Uhr findet in dem großen Hörsaal der juridischen Fakultät (Universitätsgebäude) ein Vortrag des Herrn G. Meitani statt über die Nothwendigkeit den Unterricht in den Mittel- und Volksschulen durch einen kurzen Uebersicht des Verfassungsrechtes zu vermehren.

Der berühmte französische Geograph, Elisée Reclus, trifft, wie bereits gemeldet, übermorgen Abend hier ein. Tags darauf wird Herr Reclus seine Reise nach Smyrna fortsetzen, um in Kleinasien nähere Daten für den ersten Band seiner „Geographie universelle“ zu sammeln.

Aus Miskeneß wird dem „Romanul“ gemeldet, daß der Provinziallantag fremden Juden die Ausübung ihrer Gewerbe verboten hat. Die Polizei hat auf Grund dieser Verordnung zahlreiche jüdische Geschäfte geschlossen.

Deutscher Unterstützungsverein. Im Monat Januar erbielten 87 Personen Bn. 438 aus der Vereinskasse; der Unterhalt der Fr. Hötischen Armenstiftung erfordert im genannten Monate Bn. 500,40

Der Wasserstand der Donau bei Galatz ist von vorgestern auf gestern um 0 m. 06 gefallen; das Niveau der Donau war gestern um 6 m. 418 höher als jenes des schwarzen Meeres.

Der Carnaval in Galatz. Aus Galatz wird uns unterm 18 Februar von einem gelegentlichen Correspondenten geschrieben: Wie in früheren Jahren der Turnverein, so ist in diesjährigen Carnaval der „Internationale Handwerker- und Gewerbeverein“, der die Leitung der Faschingsfreuden in die Hand genommen hat. — Seit Beginn der Saison hat der genannte Verein in seinem Vereinslokale (Turnvereinshaus) bereits eine stattliche Serie geselliger Abende, Feste und Tanzkränzchen veranstaltet, deren Erfolg der Vereinsleitung sowohl, wie den jeweiligen Festcomités unbestreitig zur Ehre gereichen dürfen.

Am dem gestern stattgefundenen Elite-Kränzchen hatte ich die Ehre als eingeführter Gast theilzunehmen. Ich war beim Eintritte schon überrascht. Die splendide Beleuchtung aller Räume, die geschmackvolle Ausschmückung des großen Tanzsaales mit Nadelholz, Wimpeln und Fahnen in den Farben aller im Verein vertretenen Nationalitäten, die vortheilhafte Vertheilung von Spiegeln und Bildern, Alles das entzückte das Auge. Selbst der ernsteste Mensch mußte hier zur Freude gestimmt werden. — Als um 8 1/2 Uhr Abends die ausgezeichnete Militärmusik des 4. Vinieninfanterie-Regiments von der Bühne her durch einen lustigen Tactschore die erste Huldigung darzubringen, waren die dahinsausenden Paare nicht mehr zu zählen. Eine halbe Stunde später waren bereits sämtliche Räume überfüllt, während gleichzeitig im Tanzsaale über 200 Paare an der ersten Quadrille theilnahmen. Das war ein Gewoge von schönen Damen und artigen Herren, von Farben und Blumen — von großen Wandspiegeln tausendfach vervielfältigt, — daß sich kaum beschreiben läßt. — Mit nur geringen Pausen, die zu Erfrischungen, damit in der allgemeinen Luft der Magen allein nicht leer ausgehe, benützt wurden, folgten Tanz auf Tanz, bis der lichte Tag zum Aufbruche mahnte.

Das Fest hat seinen Namen in jeder Beziehung gerechtfertigt. Die achtbarsten Stände der bürgerlichen Gesellschaft, Aerzte, Beamte, Apotheker, Industrielle und Kaufleute, wie sie schon den Kern des Vereines selbst bilden, waren mit ihren Familien als Hauptcontingent vertreten; nur die haut-finance allein glänzte durch ihre Abwesenheit. Dafür war auf diesem Kränzchen auch nichts von jener permanenten Schläfrigkeit, jener steifen Abgeschlossenheit und dem Zwange zu bemerken, welche der genannte Stand, in ungeschickter Nachahmung aristokratischer Formen, in jede Unterhaltung zu verpflanzen sich berufen fühlt; um so regerer Verkehr, um so lebhaftere Unterhaltung herrschte hier, ohne daß die Ordnung auch nur eine Sekunde lang gestört worden wäre. Selbst die bei solchen Anlässen beinahe unvermeidlich scheinenden Zwischensfälle zwischen Gästen und Restaurationspersonale waren hier durch die selbst auf das Geringsfügigste bedachte Fürsorge des Festcomités, welches im Vorhinein einen convenablen Speise- und Getränke tariff vereinbarte, entschieden ausgeschlossen.

Indem ich meinen Bericht schlicke, glaube ich allen Theilnehmern jenes gelungenen Kränzchens aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich die Herren Osvala (Bräs), Marinovic, Popel, Trifanescu, Kohn, Andriescu, Hartmann, hervorhebe, welche als Mitglieder des Festcomités mit eben so viel Lieblichkeitswürdigkeit, als Unermüdblichkeit ihres schwierigen Amtes walteten. — Ehre dem Galazer „Internationalen Handwerker- und Gewerbeverein“, welcher Gelligkeit pflegend, um die verschiedensten Volksklassen und Nationalitäten ein Band der gegenseitigen Achtung und Liebe schlängelt.

Fascher Votzsbewegung. Vom 30. Januar bis zum 6. Februar wurden in Jassy 55 Kinder, darunter 37 jüdische geboren. Die Zahl der Eheanträge betrug 24, davon 5 jüdische, und die der Eheschließungen 15, davon 2 jüdische. Im gleichen Zeitraum starben 54 Personen, darunter 21 Juden.

Witterungsbericht vom 24. Februar. (Mittheilung des Herrn Remu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 2.5 Früh 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr + 2, Neaumut. Barometerstand 768. Himmel leicht bewölkt.

Specialärzte.

Das Bedürfniß nach Specialärzten macht sich immer mehr geltend. Denn wenn es auch wahr ist, daß alle Mediciner denselben Studiengang verfolgen, daher auch alle das gleiche theoretische Verstandniß für die Vorgänge des gesunden, wie des kranken Körpers haben (oder doch haben sollten), — so ist es doch kaum jedem Einzelnen abzuverlangen, daß er die zur Erkennung, bez. Behandlung der einzelnen Krankheiten nöthig werdenden Untersuchungsarten, daß er alle „technischen Kunstgriffe“ sozusagen gleichmäßig beherrsche. Und gerade hierin liegt ein unauflösbarer Fortschritt der Medizin, daß sie unter Zuhilfenahme der naturwissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der Zeit eine ganze Reihe von Methoden sich neu geschaffen hat, durch welche das Erkennen (die „Diagnose“, wie die Aerzte sagen) der Krankheitsform ganz wesentlich verschärft und erleichtert worden ist, so daß es nicht mehr so sehr die „Anschauung“ des Einzelnen ist, sondern immer mehr und mehr zum wirklichen „Wissen“ wird. Aber auch die Mittel und Wege zur Heilung (— zur „Therapie“ —) sind nicht unwesentlich vermehrt und verbessert worden, besonders aber in denjenigen Fächern der Medizin, welche vorzugsweise mit mechanischen Hilfsmitteln vorgehen können: also in der Chirurgie im allgemeinen sowohl, wie in ihren Abzweigungen: der Augen- und der Ohren-Heilkunde und in den Lehren von den Krankheiten des Kehlkopfes, der Nase u. a. m. Um aber diese verschiedenartigen „technischen“ Verfahren nicht nur in jedem Falle möglich nutzbringend, sondern auch, so viel als irgend thunlich ist, ohne Unbequemlichkeiten für den Patienten anzuwenden, dazu gehört selbstverständlich Uebung. Diese läßt sich ja, bis zu einem gewissen Grade wenigstens (etwa schon auf der Universität), von jedem erwerben, aber sie erhalten und sie zur Virtuosität ausbilden, das kann nur derjenige, welcher fortdauernde und reichliche Gelegenheit hat, sie anzuwenden. Das ist aber der „Spezialist“. Daß derselbe weiterhin innerhalb seines Faches in relativ kürzerer Zeit ungleich reichere Erfahrung sammeln wird, als der Arzt, welcher zwar „alles“ untersucht und behandelt, es aber dem Zufall überlassen muß, ob er die Krankheiten des einen oder andern Organes oft oder nur selten sehen werde —, das liegt ja ziemlich nahe. Dazu kommt ferner, daß bei dem Umfang der medizinischen Literatur und der Schnelligkeit, mit welcher auch in dieser Wissenschaft heutzutage produziert und vergessen! — wird, es dem „practischen“ Arzte absolut unmöglich ist, allen Erscheinungen zu folgen —: es muß also auch hier, wie anderwärts, die vielbesprochene „Arbeits-

eilung" innegehalten werden; und erst nachdem der technisch geschulte und erfahrungreichere Specialist, jeder in seinem Fach, die Spreu vom Weizen gestiebt hat, wird das brauchbare Korn Gemeingut aller Aerzte — für den Kranken oft immer noch zu spät, als daß dieser nicht gelegentlich es nützlich finden sollte, einmal „in der Werkstätte selbst nachzufragen, noch ehe eben der Allgemein-Verkauf begonnen hat.“ Aber nur der „Spezialarzt“ verdient unseres Erachtens Anerkennung, welcher, wie wir eingangs schon betonten, allseitig und hinlänglich medizinisch durchgebildet ist, um nicht in der Praxis etwa einseitig sein Steckenpferd zu tummeln, der vielmehr trotz seiner methodischen Schulung in einer besonderen Technik immerdar noch ein ganzer „Arzt“ bleibt.

Bunte Chronik.

Das elektrische Licht und die Bienenzucht. Der Bienenzüchter Gravenhorst in Braunschweig, welchem die Imkerei schon manche werthvolle Entdeckung verdankt, hat kürzlich Versuche angestellt, welche allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Das „Braunschw. Tzgl.“ bringt darüber nähere Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Jeder Bienenwäher weiß, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen geradezu unmöglich ist, eine Reinzucht zu erzielen, daß eine solche jedoch von einer großen Bedeutung sein müßte. Man hat nun schon früher den Versuch gemacht, Bienenköniginnen und Drohnen in großen geschlossenen Räumen mit Glaswänden und Fenstern zu halten, um eine Mischzucht durch fremde Drohnen unmöglich zu machen. Dies Experiment aber mißlang, weil die Bienen, obwohl es ihnen an Blumen und Gesträuchen nicht fehlte, bei Sonnenschein das Bestreben zeigten, aus den Fenstern zu hinaus ins Freie zu kommen. Sie flogen mit großer Kraft gegen die Scheiben und gingen zu Grunde. Dies hat nun Herr G. auf die Idee gebracht, unter Anwendung des Lichtes tabellose Reinzucht zu erzielen. Versuche, die in dieser Beziehung angestellt sind, haben ergeben, daß das gesteckte Ziel erreichbar ist. Man hat kleine Zuchtstübe in einen weiten, genügend erwärmten Raum gebracht und diesen zur Nachtzeit von einem Punkte aus elektrisch erleuchtet. Nun tummelten sich die Bienen, in denen offenbar die Vision geweckt war, sie standen unter dem Einflusse des Sonnenlichtes, zwanglos umher; sie flogen auch nicht gegen die Wände und die Bedachung an, weil kein Licht von Außen einbrang, daß in ihnen den Trieb erweckt hätte, in die Ferne zu schweifen. Die Reinzucht gelang, wenn auch in kleinem Maßstabe, vollkommen.“

Eine wunderliche Ehegeschickung. Die Kiower Polizei ist gegenwärtig mit der Ausforschung einer jungen, hübschen Oesterreicherin, Namens Louise P., beschäftigt. Louise stieg vor einigen Tagen in einem der besten Hotels von Kiew ab, wo sie sich in das Passagierbuch als „Louise P., österreichische Unterthanin“, eintrug. So lautete auch der Reisepaß der Passagierin. Kaum war Louise P. im Hotel eingeleitet, als sie dem sonderbaren Befehl erteilte, für sie sobald als möglich einen Bräutigam zu finden, der unbedingt ein Edelmann sein solle. Dieser wurde bald in einem jungen, armen Mann gefunden, der in das Hotel gebracht und dem Fräulein Louise P. vorgestellt wurde. Letztere erklärte sich mit dem ihr vorgestellten Bräutigam vollkommen zufrieden, ließ für denselben sofort einen schwarzen eleganten Anzug anfertigen und befahl, alle nöthigen Vorbereitungen für die Trauung zu treffen. Am dritten Tage waren alle Vorbereitungen fertig und es fand die Trauung in der regelrechtesten Weise statt. Die Braut erschien bei der Trauung, welche in einer kleinen Vorstadtkirche vor sich ging, in einem so luxuriösen Brautkleide, wie nicht einmal die reichsten Russinen bei einer Trauung es zu tragen pflegen. Nach Vollzug des Trauungs-Aktes begab sich Louise P. mit ihrem ihr angetrauten Manne zu einem Kiower Notar, bei dem sie sich ein Zeugniß ausstellen und von ihrem Manne unterfertigen ließ, daß Letzterer ihr gestatte, in ganz Rußland und im Auslande leben zu dürfen. Als Entschädigung hiefür zahlte sie vor dem Notar ihrem Gatten 300 Rubel aus, steckte dann das Zeugniß zu sich und vere schwand aus Kiew, während sie den jungen Gatten im schwarzen Anzug und mit 300 Rubel in der Tasche sitzen ließ. Ganz Kiew spricht jetzt von dieser sonderbaren Oesterreicherin Louise P.

Selbstmord eines Kindes. Aus Cassel, 16. d. M., wird der freiwillige Tod eines siebenjährigen Mädchens gemeldet, gewiß ein seltener Fall in der traurigen Chronik der Selbstmorde. Die kleine L. G., die Nichte eines hochgeachteten Staatsbeamten, der Vaterstelle an der kleinen Waise vertrat, mußte am letzten Samstag Mittag wegen irgend einer Ungehörigkeit in der Schule nach verbüßter Strafe nach Hause zu gehen, seht das kleine Mädchen seinen Hut auf, schnallt das Könnchen um, läuft direkt nach der Fulda und stürzt sich in die Fluthen. Das Gütchen wird alsbald am Ufer gefunden und läßt die trostlosen Verwandten das Unglück ahnen. Es wird gesucht und gesucht, bis schließlich erst gestern Vormittags die kleine Leiche aus dem Wasser gezogen wurde.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 23. Februar
Berlin, 23. Februar. Der Unterrichtsminister hat im preussischen Abgeordnetenhause erklärt, daß der Papst und der Kaiser Wilhelm im Briefwechsel stehen, um den religiösen Streit zwischen Preußen und der Curie beizulegen, und daß der Kaiser auf das jüngste Schreiben Leon XIII. bereits geantwortet habe. Die „Norddeutsche Allgemeine“ veröffentlicht die Note des Cardinals Jacobini, welche im letzten Schreiben des Papstes erwähnt wird.
Paris, 23. Februar. Durch ein Decret des Präsidenten der Republik sind den Prinzen aus den Familien Orleans und zwar dem Herzog d'Almale, dem Herzog Chartres und dem Herzog d'Alençon die Grade, die sie in der Armee inne hatten, entzogen worden.
London, 23. Februar. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief des Admirals der türkischen Flotte, Hobart Pascha, worin dieser gegen die Anträge Rußlands betreffend die Kilisa-Mündung protestirt.
Rom, 23. Februar. Wie aus Tripolis telegraphirt wird, hat der türkische Generalgouverneur auf Befehl des Sultans dem italienischen Consul einen officiellen Besuch abgeköttet und ihm sein lebhaftes Bedauern über den jüngsten Zwischenfall ausgesprochen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 23. Februar.
Bukarester Börzenbericht. Die Hausse dauert an, es profitiren sämtliche Werthe, und zwar in erster Linie Mobilien, welche auf 217 avanciren. Es gehen Construction-Aktien auf 529. — Dacia-Ramania 420. — Nationala 243 bei überwiegender Nachfrage.

5% amort. Rente bleibt bei ihrem gestrigen Cours. Die ausländischen Notierungen sind günstig, Geld flott und sonst alle Momente vorhanden, ein weiteres Steigen zu fördern.

Gesetz über verlorene oder gestohlene Inhaberpapiere. (Fortsetzung.)

Art. 9. Die Ausfolgung der Duplikate kann auch vor dem Ablauf der oben vorgesehenen zehn Jahre erfolgen, wenn in unzweifelhafter Weise constatirt wird, daß die Inhaberpapiere vernichtet worden sind. Dies enthebt aber nicht den Opponenten der Verpflichtung, die Kaution zu deponiren, deren Höhe vom Tribunal festgesetzt wird und die nicht kleiner sein darf, als jene im letzten Alinea des Artikels 14 vorgesehene.

Artikel 10. Sind 10 Jahre seit dem Datum der Kundmachungen verstrichen, so ist die deponirte Kaution zu restituiren.

Art. 11. Die Sentenzen des Tribunals werden ohne Oppositionsrecht gefällt, hingegen mit einem Appellrecht für die unzufriedene Partei, welche die Berufung während der ersten zehn Wochentage nach der Fällung des Urtheils einlegen muß. Die Entscheidung des Appellgerichtes läßt keine Opposition oder Revision zu, es kann aber gegen dieselbe im Laufe der ersten drei Wochentage nach der Urtheilsfällung die Berufung beim Kassationshof eingelegt werden.

Art. 12. Der Debitor hat das Recht in jeder Instanz zu verlangen, daß der Opponent die Wahrhaftigkeit seiner Behauptungen durch einen Eid bekräftige.

Art. 13. Wenn vor der Liberirung des Debtors der Inhaber der als verloren, vernichtet oder gestohlen erklärten Titres oder Coupons sich meldet, so ist der Debitor einerseits verpflichtet, dieselben gegen ein dem Inhaber zu übergebendes Recept einzutauschen, und andererseits den Opponenten in seinem gewählten Domizil hiervon zu benachrichtigen. In diesem Falle bleiben die Rechtswirkungen der Opposition oder der definitiven Erkenntnisse außer Kraft, bis sich die Justiz zwischen dem Inhaber der Titres und dem Opponenten ausgesprochen haben wird.

Wenn in dem Augenblicke der Anmeldung der Titres oder der Coupons, die vom Opponenten gegen den Debitor anhängig gemachte Klage nicht definitiv erledigt ist, so wird das Verfahren bis zur Austragung der Angelegenheit zwischen dem Opponenten und dem Inhaber suspendirt.

Art. 14. Die Bestimmungen der unwiderruflichen Sentenzen, durch welche die Ausfolgung der Duplikate, oder die Zahlung des Capitals, oder der Zinsen oder Dividenden zurückgewiesen oder autorisirt wird, ist im „Monitor“ auf Kosten des Opponenten zu veröffentlichen.

Art. 15. Die Debitoren haben dafür Sorge zu tragen, daß in der ersten Nummer des „Monitor“, mit welcher jedes Trimester beginnt, ein Bulletin veröffentlicht werde, enthaltend die Liste sämtlicher Titres, gegen deren Zahlung oder Negocirung gemäß Art. 3 und den folgenden Artikeln Verwahrung eingelegt worden ist. Die Insertionen dieses Bulletins sind kostenfrei. (Schluß folgt.)

Course vom 24. Februar n. St. 1883.

Bukarester Kurs.	St. n.	Bert.
5% Rumän. Rente (amort.)	93	—
6% Rumän. Rente	90-97 1/2	—
6% Staats-Obligationen.	97 1/2	—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	101.90	102
7% Credit fonc. rum.	104.50	—
7% urb.	103.75	—
5% Municipal-Obligat.	102	—
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	220	225
Municipal-Boose (20 Frcs.)	31 1/2	32
Aktien der Versicherungs-Gesellschaft „Dacia-Romania“	415 1/2	—
Aktien der Rumänischen Nationalbank	1305	—
Türkenloose	56	57
Geld gegen Silber und Banknoten	Procent	1.80
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.11—2.12
Deutsche Mark	—	123 3/4
Türkische Lira	—	22.70
Aktien der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“	—	240 1/2
des „Credit Mobilier roumain“	—	209 1/2
der Rumän. Baubank	—	524

Wiener Kurs. (23. Februar.)	S. B. fl.	
Napoleon'sdor	9.50	—
Dulaten	5.63	—
Credit-Aktien	304.20	—
Türkenloose	26.20	—

Berliner Kurs. (23. Februar.)	Mark	
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	103.20	—
8% Oppenheim	109.90	—
Papier-Rubel	200	—

Pariser Kurs. (23. Februar.)	Frcs.	
5% Rumänische Rente	92	—
5% französische Rente	115.10	—
3%	80.25	—
Türken-Loose	55.50	—
Türken-Rente	12.10	—
Credit Mob. roum.	—	—

Franfurter. (23. Februar.)		
5% Rumänische Rente	92 3/8	—

London. (23. Februar.)		
Comjols	102 7/16	—
Oblig. Stern	102	—
Oppenheim	109.90	—
Aktien Banque de Roumanie	13 3/4	—

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Weiß jeden Atlas fl. 0.75 fr. Pro Meter bis fl. 9.55 Fr (in 18 versh. Qual.) verwendet in einzelnen Ruben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depôt G. Henneberg (Königl. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 25 Cent. Porto nach der Schweiz. 791 d 1-3

Verkauf.

Eine im Jahre 1878 neugebaute Dampf- und Kunstmühle in der Bukowina ist wegen Veränderung der Stellung des Eigentümers aus freier Hand sofort zu verkaufen. — Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr Anton Drummer, Apotheker, Bukarest, Calea Griviza Nr. 23. 878 3-3

Bukarester Handels- u. Gewerbeverein.

Montag, den 26. Februar n. St. 1883,
Abends 8 Uhr,
Vortrag des Herrn Dr. Hans Kraus
„Ueber das Zunftsweisen des Mittelalters“,
zu welchem Sie freundlichst eingeladen werden.
887 Der Vorstand.

Bukarester Turn-Verein.

Wir beehren uns, hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß Samstag, den 3. März n. St. unser
Costüm- und Masken-Ball
und zwar im Possessaale stattfinden wird.
Eintrittspreis für Mitglieder per Person 3 Frcs., für Gäste, durch Mitglieder eingeführt, 6 Frcs. per Person.
Die Eintrittskarten sowohl für Mitglieder, als auch für Gäste, werden nur bei Herrn Bizişte, Möbelhandlung der Gebrüder Thonet) Calea Victoriei Nr. 13 ausgegeben.
Beginn des Balles 9 Uhr.
Nähere Bestimmungen:
1. Der Eintritt ist vor 12 Uhr nur in Costüm- oder Maskenzug gestattet
2. Die Demaskirung ist vor dem Maskenzuge streng untersagt, nach dem Maskenzuge obligat.
3. Alle näheren Auskünfte erteilt bereitwilligst Herr Bizişte.
880 1-3 Der Turnrath.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Voranzeige.
Unser alljährlicher beliebter Bauernball findet am Samstag, 26. Februar (10. März) l. J. im Orpheum statt.
886 2-2 Der Vorstand.

Mechaniker- und Schlosser-Ball.

Sonnabend, den 19. Februar (3. März) a. c. wird im „Grünen Baum“ ein Ball stattfinden, wozu von Seiten des Comité's hiermit höflichst eingeladen wird.
Eintrittskarten per Familie 4 Frcs., per Person 2 Frcs. sind Abends an der Cassa zu haben. — Anfang 8 Uhr Abends. 883 1-2

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend ohne irgend einen Zusatz.
Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (279) 37
In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victorie Nr. 49

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.
SAL. WEISERMAN
HOFLIEFERANT
Central-Magazin:
BAZAR de FRANCE
Strada Carol I Nr. 8.
Schuhwaaren.
franz. Wichleder von Frcs. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.
Bederstiefeln mit Zug von Frcs. 7-10.
Kinderstiefel v. Frcs. 6-10.
Wichleder mit Befäß von Frcs. 10-15. (667) 60
Damen-Pantoffeln von Frcs. 6-12.
Stiefl. mit Knöpfen (Louis XV) von Ft. 10-15.
SAL. WEISERMAN.

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.
Schauplab: Biserica Sf. Jonica
gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.
Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.
730 4 E. Braun, Director.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik

D. H. POLLAK & COMP.

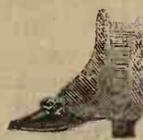
Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln nur eigenes Erzeugniß. Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Musterstiefel prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt. Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. L. Damen höchst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe...

Wolfschutzwoll Wolf Michailovici „Zum rothen Apfel“ 26, Calea Vacaresti, 26 aufwärts der Strada Baratiei.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer, Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, I. Stock.

Bukarester Bäcker-Ball.

Mittwoch, den 16./28. Februar a. cr., im Vereinslokale der „Eintracht“, Strada Calvina Nr. 1, im Hause Filippescu.

Preise pr. Person Fres. 2, pr. Familie Fres. 3.50. Anfang 8 Uhr.

Zu diesem Balle ladet das geehrte Publikum höchst ein das Ball-Komitee.

877 2-3

Zu vermietthen ein großer, trockener, gewölbter Keller. Strada Armășch Nr. 17. Näheres bei der Eigenthümerin daselbst.

Incaffant gesucht.

Für eine dauernde Stellung mit festem Gehalt wird ein zuverlässiger fleißiger, am liebsten verheiratheter Mann...

Reisender. Für einen sehr lucrativen Artikel wird ein junger Mann als Reisender acceptirt...

Reisender.

Für einen sehr lucrativen Artikel wird ein junger Mann als Reisender acceptirt, der 300-400 Francs Caution leisten kann...

Bad Melker

JIGNITZA Regiu Boda Nr. 16. PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche täglich geöffnet für Damen und Herren...

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardinière“

am Theaterplaz im Hause des Hof-Fotografen Herrn Mandly. Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Besellungen.

Prachtvolle Blumen.

Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich auch in dieser Saison ein reich assortirtes Lager in Blumenbouqueten, Guirlanden und ächten Bouquet-Federn für Bälle, Soirées und Theater...

„Zu den Städten Rumäniens“

Palais Dacia-Romania und Strada Lipscaie Nr. 8. J. KÜHNEL.

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät Strada Pescaria-Veche Nr. 8 vis-à-vis von Hôtel London

Ordination v. 8-9 Uhr Am. und von 3-5 Uhr Nachm.

Ein zuverlässiger, geübter Heizer und Maschinist sucht Anstellung...

Verbesserte Diagonal-Eggen

Carl Schnause, Calea Moșilor No. 308

Offene Stelle.

Ein tüchtiger, sprachkundiger Hotelbuchhalter findet Anstellung in einem der bedeutendsten Hotels einer der größeren Städte Rumäniens.

Die Original Singer Nähmaschinen

- haben die einfachste und dauerhafteste Construction sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen. Vollständigste Garantie: 3-jähriges Bestehen der Fabrik, Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen. Verkauf gegen wöchentliche Ratenzahlungen von Lei noi 3-

Die beständige Zunahme im Verkauf gibt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.

FILIALE: Galatz, Strada Domnească 35.

